

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Zonenarmutspauschale aus der tgl. Unterhaltungsbelohnung Leben, Wissen, Kunst und Kultur der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Bringerlohn monatlich 80 DM. Durch die Post bezogen vierjährig ab M. 2.75, unter Fremdband für Deutschland und Ausland ab M. 5.— Erreicht wird mit Ausnahme der Saar- und Saarland.

Redaktion: Gr. Bwingergasse 14, II. Tel. 8465
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr
Repedition: Gr. Bwingergasse 14. Tel. 1789
Abfertigungszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends

Inserats werden die 6gesparten Seite mit 25 % berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gndert. Vereinsanzeigen 20 %. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

91st, 212

Dresden, Dienstag den 13. September 1910.

21. Sabra

Ministerwechsel

Auch unsere gesetzliche Melbung, wonach der bisherige Ministerialdirektor v. Seydelwick der Nachfolger des Finanzministers Dr. Rüger werden soll, war zutreffend. Das offizielle Dresdner Journal bestätigte gestern abend den Ministerwechsel durch folgende Melbung:

damit ist der Ministerwechsel, unsern bisherigen
Werbungen entsprechend, amtlich bestätigt worden.
Er ist inzwischen sicher auch bereits so gut wie eingetreten,
wenn auch früher angeblich erst im Winter seinen Sessel ver-
lassen will. Bis dahin gedenkt er jedenfalls seinem Nachfolger
keine Neuerungsmaßnahmen bei den Arbeiten beizustehen.

für Sachsen hat diese Verschiebung eine größere Bedeutung als die des Personenumwelts im Finanzministerium, das gilt besonders vom Rücktritt Bürgers. Dieser hatte alsranghöchster Minister den Vorsitz im Ministerrat und übt auch sonst einen großen Einfluss aus. Ja, er dirigierte wohlnamlich in den Fragen, wo finanzielle Anforderungen mitspielten, die ganze Regierung. Sein entscheidender Einfluss könnte so in solchen Fällen auf das Komptabilitätsge setz liegen, daß er sich in der Zeit der sächsischen Finanzwittenheit geführt hätte. Es gab ihm als Finanzminister allein ein Votum gegen alle Vorlagen und Forderungen, die mit Ausgaben verbündet waren. Wie rücksichtslos und engherzig war Dr. Bürger diese Befugnis anwandte, hat sich im letzten Landtag mehrfach gezeigt, besonders als es sich um die Frage der Übernahme der Pensionen der Radelarbeiter- und Fachlehrerinnen auf den Staat handelte.

Doch Bürgers Einfluß reichte weit über das finanzielle Gebiet hinaus. Er war die Seele der Reaktion in der höchlichen Regierung und zugleich die zuverlässigste Stütze des konservativen Partei. Atementlich, zu Hohenthals Seiten zeigte sich besonders deutlich, wie eng Bürgers mit den Wehrheitschefs Gefolgschaft im Landtage verknüpft war. Mehrmals nahm damals der Finanzminister in zwar etwas versteckter, aber dennoch augensichtlicher Weise gegen den Minister des Innern Stellung. Wir erinnern nur an die Rostitz-Wallwitz-Affäre, wo der Finanzminister, obwohl er wußte, daß dieser damalige Deputationsrat im Auftrage Hohenthals im konservativen Verein in Dresden eine Erklärung über die Schiffahrtsabgaben abgab, dagegen bemerkte, er würde sich einen anderen Herrn zur Abgabe einer Erklärung ausgeführt haben. Bei den Auseinandersetzungen über die Nebenregierung kam es zu ähnlichen Vermerkungen. In solchen Fällen demonstrierten die Konservativen im Landtage laut mit dem Finanzminister gegen den Grafen Hohenthal und die übrigen Regierungsmänner, sowieso sie hinter diesem standen. Der Zweck der Aktion war, Hohenthal überhaupt unmöglich zu machen. Doch gelang dies zu

Wenn im letzten Landtag Regierung, Konservative und Frei-Radikale eine geschlossene Koalition gegen alle fortschrittlichen Anstrengungen und Beschlüsse bildeten, so war das in erster Linie das Werk Stürgers, der das reaktionärste Element in der Regierung war und diese infolge seines Einflusses im wesentlichen seinen rückwärtigen Ansichten entsprechend dirigierte. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß es nun besser werden würde. Im letzten Landtage hat sich ja gerade gezeigt, daß die führenden Minister durchaus konservativ und reaktionär und weit davon entfernt sind, fortschrittlichen Ansichten zu folgigen. Man braucht nur an die Reden des Grafen Bismarck die neueste Stellungnahme Dr. Börs zur Volkschulreform zu denken, um zu wissen, wie es steht. Stangäliester Minister wird nun Dr. Otto. Von welchem Geiste er bestrebt ist, hat er besonders bei der Veratung des Forst- und Feldstrafgesetzes gezeigt, wo er alle Besserungsvorschläge ablehnte. Es kann zugegeben werden, daß die verbleibenden Minister ihre rückwärtigen Ansichten in langwanderter Form geltend machen als der gehende Finanzminister, dem oft sein zärtliches Temperament böse Entgleisungen beibrachte; es mag auch sein, daß einzelne der neuen überzeugten Frei-

Der gehende Mann übertraf an rücksichtsloser Beurteilung wichtiger Fragen allerdings alles bisher Dagewesene. Vor allem fehlte ihm jedes Verständnis für sozialpolitische Forderungen. Darauf ist es wohl auch in erster Linie zurückzuführen, daß im letzten Landtag für die Arbeitsschutzjörge und andere sozialpolitische Maßnahmen nicht ein wenig loser zu machen war. Seine Abwehr gegen sozialpolitische Maßnahmen war oft geradezu großartig. Es sei nur erinnert, daß er bei der letzten Änderung des Einheitsneuerugesetzes den Kinderparagraphen durch die gottvoll bemerkung abzuwehren suchte: „Wenn der liebe Gott Kinder geschenkt hat, der soll sie auch ernähren.“ Nicht minder rücksichtslos waren seine Ansichten über das Verschreiten, obwohl er selbst die Sozialversicherung

erleichterung hielt er beinahe für ein Unglück, denn davon befürchtete er eine Anregung der Reiselust, die er wieder als eine der Ursachen der Verarmung belegte. Hätte Sachsen schon vor 25 Jahren das Malheur gehabt, einen Flügel zum Finanzminister zu erhalten, hätte es sicher nicht das Eichenbahnenetz, das als das dichteste in Deutschland gepriesen wird aber doch nur der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes

Gegen die organisierte Arbeiterschaft, besonders die der Transportarbeiterverband angehörenden Eisenbahner begleitete er einen giftigen Hass. Rücksichtlos warf er organisierte Eisenbahner aufs Pflaster. Der Verdacht genügte ihm. Völkisch wies er alle Vorstellungen im Landtage gegen dieses System empörendster Verfolgungen zurück. Mit kaltem Hohn sprach er den Eisenbahnhern das Koalitionsrecht ab. Wie nervös jedoch gerade in diesem Punkte war, zeigte sich bei der Debatte über die gemahrgelten Eisenbahnarbeiter aus Leipzig-Engelsdorf im Landtage, wo er Proteststruse der Linken mit ausfälligen Bemerkungen erwiderte, die allen parlamentarischen Gesetzesgenheiten Hohn sprachen. Stürmische Szenen rief dadurch wach, und schnitt sehr schlecht dabei ab. Beinahe unmöglich machte er sich durch eine mit seiner Zustimmung bewirkte Stenogramm-Korrektur, durch die fälschlich der Anschein erweckt wurde, als seien seine ausfälligen Bemerkungen durch den Stenographen überarbeitet worden.

Auch sonst beliebte er eine verleidende Art der Polemik. So warf er einst einem nationalliberalen Abgeordneten vor, bei der Staatsrede nur hohle Phrasen vorgebracht zu haben. In ähnlicher Weise entgleiste er mehrfach. Dabei ist ihm freilich niemals etwas gelungen worden. Kritik konnte er aber gar nicht vertragen. Mehrmals lief er demonstrativ aus dem

In bürgerlichen Blätter stimmt man jetzt eifrig Loblieder an über Rüger als Reformer der sächsischen Finanzen. Wir wollen gar nicht leugnen, daß er die Schuldenwirtschaft eingeschränkt und die sächsische Finanzierung auf etwas solidere Grundlage gestellt hat. Es waren ihm dabei aber die Verhältnisse außerordentlich günstig. In einer Zeit außerordentlich schweren wirtschaftlichen Niedergangs waren die Eisenbahnergebnisse so stark zurückgegangen, daß sogar in einem Jahre ein Befreiung erforderlich wurde. Gleichzeitig blieben die Steuererträge hinter den Erwartungen zurück. Dadurch wurde die ganze Finanzlage in Mitteldeutschland gezogen und die Ausgiebigkeit, mit der man rämentlich für Eisenbahnbauten Schulden aufgenommen hatte, zeitig nun besonders empfindliche Folgen. Als Rüger dagegen seine Tätigkeit im Finanzministerium begann, setzte ein außerordentlich glänzender wirtschaftlicher Aufschwung ein. Die Eisenbahnergebnisse wurden wieder besser, die Steuererträge stiegen rapid. Da war es wahrlich keine Kunst zu reformieren. Es kam fast alles von selbst. Soweit aber Rüger wirklich reformiert hat, bestand seine Wirksamkeit in der Durchsetzung eines Sparzyklus bedenklichster Art. In der kleinländischen Weise wurde geknauert. Daneben wurde der Eisenbahnbau fast ganz eingestellt, andere Staatsbauten hinausgehoben. Darunter litten Schule, Medizinpflege und Verkehr, ja die ganze Kultur Sachsen's empfindlich. Er hat mehrfach mit Gemüthsruhe auf die großen Überschüsse hingewiesen, die er erzielte. Aber die waren nur die Folge einer bedenklichen Skatiers- und ebenso bedenklichen Staatsaufstellung, die darauf hinausliegende Ausgaben möglichst hoch, die Einnahmen aber niedrig einzusezen. So wurde die Sparmethode schon durch das Budget vorbereitet. Überschüsse gab's ja auf diese Weise, aber die Kultur des Landes ist dabei sehr schlecht weggekommen. In letzter Zeit mag die Sparerei nicht mehr so arg gewesen sei. Wer aber beobachtet hat, wie nachteilig die Stilgerische Methode gewirkt hat, wird es begrüßen, daß er aufgehört.

Gleich der neue Mann, Herr v. Seydewitz, läßt Hoffnungen irgendwelcher Art nicht aufkommen. Er war bisher die rechte Hand Rügers im Eisenbahnwesen. Wenn gerade hier das Sparsystem am schlimmsten gehandhabt wurde, ist das sicher das fragwürdige Verdienst des bisherigen Rektor-Direktors über das Eisenbahnwesen mit. Nun daß war Herr v. Seydewitz. Er hat auch die Eisenbahnermaßregelungen mit gleichem Eifer wie der Finanzminister befürwortet. Wenn sich nun jetzt bestätigt, was wir gestern schon vermuteten, daß nämlich Stilger selbst den Herrn v. Seydewitz als würdigsten Nachfolger empfohlen hat, dann sieht man klar, daß es in den alten Gleisen weitergehen wird. — Der neue Mann ruft aber auch sonst Bedenken hervor. Er ist ein Bureaucrat von seltener Einseitigkeit, dabei ein Ultrafonostatischer. Solange er im Staatsdienste steht, war er nur immer im Eisenbahnwesen tätig. Woher soll er Verständnis für ander wichtige Kultusfragen haben? Über all ist ganz Stilgerische Art einen solchen Mann auf diesen Posten zu stellen. Dem bisherigen Finanzminister kam es darauf an, sein System zu sichern, das wir als verwerfliche kargstiftige Sparerei bereits gekennzeichnet haben. Leider scheint die Entwicklung und bisherige Haltung des neuen Mannes dafür zu garantieren, daß

Der Völkerbund

Jaurès hat in seiner großen Frankfurter Rede den demokratischen Böllerbund gefeiert. „Es wäre die größte Freude meines Lebens“, rief er aus, „wenn ich den Tag erleben könnte, an dem sich das demokratische Deutschland, das demokratische England und das demokratische Frankreich zu ewigen Versöhnung und zum dauernden Weltfrieden die Hände

Die Verwirklichung dieses Gedankens, für den heutzutage in allen drei Ländern Millionen entflammt sind, wäre in der Tat das gewaltigste Ereignis der neueren Geschichteperiode Europas. Der ewige Friedensbund Englands, Frankreichs und Deutschlands bedeutet, wenn noch nicht den Weltfrieden, so doch die Sicherstellung des europäischen Friedens durch eine Macht, gegen die kein Ruhesünder, möchte er Montenegro oder Russland heißen, aufkommen könnte. Selbst nach einer Ablösung würden die 140 Millionen intelligenter, gebildeter Menschen, die Europa von der Memel bis zu den Pyrenäen und von der Ostsee bis zum Atlantischen Ozean bewohnen, um so sicherer die Führung der alten Welt behaupten als ohnehin die Sympathien aller zivilisierten Völker und Volksrichtungen des Erdeits zu ihnen stehen würden. Deutschland, England, Frankreich vereint — das wäre eine moralisch geistige und wirtschaftliche Macht, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat.

geistige und wirtschaftliche Macht, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat!

Jeder der drei Staaten könnte seine Auswendungen für Heer und Flotte auf ein Minimum herabsezten, und alle drei wären doch viel mächtiger und reicher als zuvor. Hunderttausende junger kräftiger Menschen würden der werteschaffenden Arbeit auf dem Felde und in der Fabrik wiedergegeben werden. Milliarden und Übermilliarden, die für Kriegsschiffe, Kanonen, Gewehre, Befestigungen usw. verschwendet werden, könnten verwendet werden, um den Zustand der Landwirtschaft ohne Sölle zu verbessern, billige, bequeme, gartenumgebene Wohnhäuser für Arbeiter zu schaffen, Arbeitslose vor Not zu schützen, Theater, Schulen, Museen zu errichten, Kunst, Wissenschaft und

Kultur auf allen Gebieten zu fördern.
Was haben die Völker durch ein solches Bündnis zu bekommen? Nichts! Und was haben sie zu gewinnen? Unendlich viel! Sie ist eine politische Rechnung klarer und einfacher gewesen. Regierte in Europa Vernunft im Interesse der großen Massen, dann könnte der französisch-deutsch-englische Frieden

Was steht ihm entgegen? Nichts als die teils wirtschaftlichen, teils auch nur eingebildeten Interessen der herrschenden Klassen. Wieviel angenehmer ist doch der gegenwärtige Zustand für sie! Werkstätten, Waffen- und Munitionsfabriken liefern ihnen die fettesten Dividenden. In den höheren Armeestellen finden ein Teil ihrer Jugend gute Versorgung und gesellschaftliche glänzende Stellungen. Das gemeine Volk im Hof des Königs steht willenlos unter ihren Befehlen und ruht jederzeit bereit, sein das übrige gemeine Volk der Brüder, Väter und Mütter mit Gewalt in Ordnung zu halten. Und gibt es ein besseres Mittel, das Volk von der Erkenntnis seiner wirtschaftlichen Interessen abzuhalten, als die internationale Böllerhege? Wenn die Volksausplünderer des englischen Oberhauses keinen anderen Rat mehr wissen, dann rufen sie das Schredbild des "damned German" zu Hilfe, der eines Nachts die englische Flotte überrumpeln und am Tage darauf London bombardieren wird. Den französischen Sozialisten wirft man vor, sie wollten ihr Vaterland wehrlos den steis marschbereiten Preußen ausliefern. Und bei uns zulande? Haben wir nicht erst vor ein paar Wochen das hohe Lied von der "Mädenlosen Rüstung" gehört? Und ist nicht offen ausgesprochen worden, daß ein blöcher Kriegshege gegen England oder Frankreich die beste Wahlparole sei? Ja, für die Leute mit mehr als hunderttausend Mark Einkommen kann es keinen besseren, bequemeren Zustand geben als den des bis an die Bühne be-

Die Massen sind aber dieses bewaffneten Friedens überdrüssig. Für sie ist das der aller schlechteste Zustand, der sich denken lässt. Selbst die Katastrophe eines weitgeschichtlichen Völkerzusammenstoßes wäre für sie viel besser als die ewige Rüstungsqual, denn die Katastrophe räumt alles Morde und Überlebte fort und schafft Wahn für den Fortschritt. Nur andere Weise wird derselbe Zweck durch den Abschluss eines Völkerbundesvertrags und die allgemeine Rüstungsverminderung erreicht. Offener Krieg oder wirklicher Frieden sind beide besser als dieser ewig atembelebende Stillstand am Stand-

Die herrschenden und besitzenden Klassen wollen nicht den Krieg, dazu ist die Verfüllung der kapitalistischen Interessen in allen europäischen Ländern schon viel zu weit gediehen. Jeden Tag wird die internationale Abhängigkeit der Kapitalisten voneinander enger, jeden Tag wird dadurch auch die Wahrscheinlichkeit eines großen innereuropäischen Kriegs geringer. Sie wollen aber auch nicht den Frieden. Der gegenwärtige verlogene Zustand ist ihnen der liebste, denn da geidehen ihre Geschäfte am besten.

Wir erleben jetzt in Deutschland eine bedeutungsvolle Zeit. Gewaltige Bevölkerungskreise, die bisher in politischem Halbschlummer gelegen, erwachen zu demokratischem Bewußtsein. Zeigt nunß es vorwärts gehen! So sehen wir voll freudiges Erwartung die Stunde nähern, in der die Lüge des